36. Jahrgang. Sonnabend, 2. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20466.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Zu den Attentaten.

Die große Mehrzahl der deutschen Zeitungen hat in der Beurtheilung der Mordanschläge auf Kaiser und Kanzler dieselbe Zurückhaltung und Leidenschaftslosigkeit bewahrt, die man denselben gegenüber in Regierungskreisen fortgesetzt beobachtet. In letzterer Hinsicht ist es bezeichnend, daß der „Reichsanzeiger" zu der Sache erst am Donnerstag eine der „Nordd. Allg. Ztg." entnommene Notiz gebracht hat, die er an einer Stelle und in einem Druck wiedergab, als ob es sich um irgend ein unerhebliches „Vermischtes" handle.

Nur einige wenige Blätter haben sich zu der Geschmacklosigkeit verirrt, um dieser Bubenstreiche willen einen chauvinistischen Ton gegen Frankreich anzuschlagen. Dagegen zeigt sich umgekehrt in sehr vielen deutschen Blättern das Bestreben, die Sache ohne weiteres Anarchisten in die Schuhe zu schieben, obwohl dafür bis jetzt jeder Anhalt fehlt. Willig ist von zahlreichen Blättern sogar der Behauptung französischer Zeitungen Raum gegeben worden, daß „deutsche Anarchisten" in Orleans gesehen worden seien, und daß diese aller Wahrscheinlichkeit nach die Verüber der Schandthaten seien. Es hat sich aber inzwischen schon herausgestellt, daß diese Erzählung in das Gebiet des gewöhnlichen Klatsches gehört, und die „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich mit Recht ziemlich unwirrsch darüber, daß „man sich in Frankreich so außerordentliche Mühe giebt, die Verantwortlichkeit für die in Orleans ausgeheckten Bubenstücke von den französischen Anarchisten weg auf anarchistische Ausländer zu schieben". Daß das officiöse Organ der deutschen Regierung sich, so lange nicht der unwiderlegliche Beweis dafür vorliegt, vor jeder Hindeutung auf einen politischen Ursprung der Versuche hüten muß, liegt auf der Hand; darum wird aber niemand sich über den wahren Sinn der Bemerkung täuschen können. Und ebenso wenig kann die weitere Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg." von der geringen Bedeutung, welche in Berlin jener Verbrecherthat beigemessen werde, darüber täuschen, daß jene Bemühungen, Frankreich auf Kosten deutscher Staatsangehöriger weiß zu waschen, in den Berliner Regierungskreisen unangenehm berühren.

Bei der Veranlagung des französischen Nationalcharakters ist ja auch von der Behauptung, daß Deutsche die Thäter gewesen seien, nur ein Schritt zu der weiteren Behauptung, daß die ganze Geschichte nur eine deutsche Intrigue sei, um Frankreich in den Augen Europas zu discreditiren. Und französische Blätter haben sich thatsächlich schon beeilt, diesen Schritt zu thun. So versichert der „Figaro" schlankweg, man wolle auf den Zaren einwirken, indem man den Verdacht zu wecken versuche, als ob die Franzosen die Welt bedrohten. In klares Deutsch übersetzt, heißt das: Die deutsche Regierung hat die angeblichen Mordanschläge durch ihre agents provocateurs ins Werk gesetzt, um die französisch-russische Freundschaft zu sprengen. Wenn man sich erinnert, daß sogar die Metzeleien von Aigues-Mortes zu ähnlichen Zwecken von den nach französischer Anschauung allgegenwärtigen Lockspitzeln angezettelt sein sollten, wird man sich über diese neueste Leistung des Pariser Boulevardblattes nicht weiter wundern können.

Solche Dinge sollten aber die deutschen Blätter nicht außer Acht lassen, welche sich die Behauptung von dem anarchistischen Urprung der Attentate aneignen, um daran die Forderung nach entschiedenen Maßregeln gegen den Anarchismus zu knüpfen. So sehr wir die anarchistischen Schandthaten verabscheuen und ihre Unterdrückung wünschen, so können wir uns doch diesem Rufe nicht anschließen. Ausnahmemaßregeln sind immer sehr zweischneidig. Vor allem aber scheint es uns bedenklich, solche Maßregeln mit Vorgängen begründen zu wollen, die anscheinend in gar keinem Zusammenhang mit dem Anarchismus stehen. Alles, was wir bisher darüber wissen, spricht für die Annahme, daß das überhitzte Gemüth irgend eines französischen Chauvinisten die That ausgeübt hat. Und wenn sich bestätigen sollte, was ein Berliner Blatt meldet, daß die zuerst für Dynamit gehaltene Ladung der Kästen nur aus Pulver bestanden hat, so würde dadurch jene Vermuthung noch erheblich an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Anarchisten pflegen mit dem stärkeren Sprengstoff zu arbeiten, an dem sie ja bekanntlich keinen Mangel haben, während der von einer krankhaften Ausartung nationaler Leidenschaften erfaßte „Patriot" sich mit dem ersten besten Mittel begnügen muß, um eine wenn auch weniger wirksame, so doch immer noch hinreichend gefährliche Waffe herzustellen.

Niemand wird die französische Nation als solche für die That eines vermuthlich Wahnsinnigen verantwortlich machen; aber wir haben noch weniger Grund, sie auf die Schultern deutscher „Anarchisten" zu laden, für deren Antheil an derselben bis jetzt noch nicht die Spur eines Beweises vorliegt.

Miquel und die Steuerreform.

Herr Dr. Miquel hat als Mitglied des preußischen Herrenhauses in der Sitzung vom 1. April 1889 bei Erörterung der Frage der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an die Gemeinden lebhaft dafür plaidirt, mit der Reform nicht zu warten, bis die erforderlichen Ueberschüsse aus dem Reich zur Verfügung ständen, sondern, wie er das später als Finanzminister durchgeführt hat, die Mittel durch eine Reform der preußischen Einkommensteuer zu beschaffen. Er wies darauf hin, daß die Ausgaben des Reichs in stetem Wachsen begriffen seien und daß eine Amortisation der Reichsschulden bis jetzt gänzlich fehle.

„Auf der anderen Seite", fuhr Herr Dr. Miquel fort, „soll man sich nicht Illusionen hingeben, als wenn es im Falle des Bedarfs so leicht wäre, noch die eigenen Einnahmen des Reiches zu erhöhen durch die Vermehrung der **indirecten Steuern** und Abgaben; ich bin überzeugt, daß es sehr schwer sein wird, dazu zu zu gelangen und ich bin persönlich der Meinung, daß nach der sehr bedeutenden Vermehrung der indirecten Einnahmen und Steuern, die **doch wesentlich die arbeitenden Klassen treffen**, daß es da auch nicht angezeigt ist, für Preußen vor allem hierauf seine Hoffnung zu stellen."

Herr Miquel hielt dann eine Lobrede auf die Reform der directen Steuern, in der er u. a. sagte:

„Man beschwert sich nicht so sehr über hohe Steuern, wenn man sie nur **gerecht** findet, wohl aber, wenn sie ungleich sind."

Die Steuerreform im Reiche, welche Herr Dr. Miquel jetzt befürwortet, wirkt ungerecht und ungleich, weil sie Lasten, die alle Steuerzahler treffen sollen, einzelnen Gewerbszweigen in hervorragender Weise aufbürdet. Unseres Erachtens würde der Herr Finanzminister besser thun, auch den Schein zu vermeiden, als ob seine Ansicht über das, was gerecht ist und nicht, je nach den Umständen wechsele. Nichts ist für einen Staatsmann gefährlicher als der Verdacht, daß für ihn der Zweck die Mittel heilige. Als Abgeordneter Rickert am Mittwoch an die Rede von 1889 erinnerte, wußte Herr Dr. Miquel nichts anderes zu entgegnen, als daß die Schwierigkeit, neue indirecte Steuern durchzusetzen, sich gerade jetzt zeige. Aber das ist nicht der Streitpunkt. Wenn Herr Dr. Miquel der Ansicht ist, daß indirecte Steuern hauptsächlich die **arbeitenden Klassen** belasten, wie kann er befürworten, die Kosten des Militärgesetzes, die durch Belastung der stärkern Schultern nach der Zusage des Reichskanzlers gedeckt werden sollen, durch indirecte Abgaben auf die schwächeren Schultern der arbeitenden Klassen zu legen?

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Ein Lokal-Berichterstatter schreibt: Bei der Oeffnung von **Packeten** an Mitglieder der **kaiserlichen Familie** oder an hohe Staatsbeamte wird in Zukunft noch größere Vorsicht als bisher angewendet werden. Wie uns von gut informirter Seite mitgetheilt wird, soll das Oeffnen solcher Sendungen, resp. das Untersuchen etwa Verdacht erregender Sendungen, auf den betreffenden Postanstalten bereits vorgenommen werden, also ehe sie überhaupt in die Umgebung der Adressaten gelangen. Bei Sendungen, die auch nur die geringste Spur eines Verdachtes aufkommen lassen, soll seitens der betreffenden Postanstalten sofort polizeilicher sowie sachkundiger Beistand hinzugezogen werden. Man wird derartige bevorstehende Bestimmungen und Anordnungen theilweise mit als Ergebniß der Conferenzen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler sowie dessen Adjutanten, Major Ebmeyer, die anläßlich der Attentatsversuche stattfanden, zu betrachten haben. Wie von derselben Seite mitgetheilt wird, soll die **Kaiserin**, als sie von dem versuchten Anschlag auf ihren Gemahl Kenntniß erhielt, außerordentlich erregt gewesen sein. Von den Kindern des Kaiserpaares soll nur der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz von dem Vorfall Kenntniß erhalten gaben.

* **[Landes-Eisenbahnrath.]** Die Tagesordnung für die am 8. Dezember in Berlin stattfindende Sitzung des Landes-Eisenbahnraths ist wie folgt festgesetzt:

1) Frachtermäßigung für Düngemittel, 2) Ausnahmetarif für Basaltsteine von Heckholzhausen nach Oberlahnstein zur Verschiffung nach Holland, 3) die dem Entwurf des Staatshaushalts-Etats für 1894/95 beizufügende Uebersicht der Normal-Transportgebühren für Personen und Güter, 4) Mittheilungen über die seit dem 14. Mai 1893 genehmigten Aenderungen von Ausnahmetarifen und der auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Februar 1893 in Kraft getretenen Aenderungen der Verkehrsordnung; außerdem 5) mehrere von der ständigen Tarifcommission der deutschen Eisenbahnen vorberathene, für die Beschlußnahme der Generalconferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen vorbereitete Anträge von allgemeinerem Interesse zur Güterklassification des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs und zu dem deutschen Eisenbahntarif für die Beförderung von lebenden Thieren etc., betreffend die Tarifirung und Beförderung von Maiskuchen, Maiskuchenmehl, Fleischdünger, Melassefutter, minderwerthigen Milchrückständen, Eisen- und Stahldraht mit Papier umwickelt, schweren Schiffsankern, groben Thonwaaren, schwefelsaurer Thonerde zur Ausfuhr, frischen Heringen, sowie geräucherten und marinirten Fischen, stickstoffhaltigen Abfällen der Anilinfarbenfabrikation, Wasserglas zur Ausfuhr, rohen Schmirgelsteinen, Seidenlumpen, Filterplatten, Klärmitteln für Schmutzwässer, Abfällen von Rohmaterialien zur Papierfabrikation, Hobelspänen, Thierhaaren, rohem, gebranntem, gemahlenem und präparirtem Thon und von Futter- und Treiberschweinen.

* **[Erstes Petitionsverzeichniß.]** Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen ist erschienen. Es enthält hauptsächlich eine große Menge von Petitionen um Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes, während nur eine einzige Eingabe für Aufhebung des Gesetzes verzeichnet ist, ferner massenhafte Petitionen gegen Herabsetzung der Getreidezölle in den Handelsverträgen, namentlich einem solchen mit Rußland, zumal bevor dasselbe seine Währung geordnet habe, eine große Zahl Petitionen gegen den Tabaksteuerentwurf bezw. jede neue Belastung des Tabaks, gegen die Besteuerung des Naturweins, aber für eine Besteuerung des Kunstweins, Petitionen um Beseitigung des Impfzwangs, um Ablehnung des Gesetzentwurfs über Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, um Erleichterung der Vorschriften über die Sonntagsruhe u. a.

* **[Polnischer Sprachunterricht.]** Wie der „Pos. Ztg." mitgetheilt wird, steht demnächst die Veröffentlichung einer Verfügung in Aussicht, daß der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen der Provinzen Posen facultativ eingeführt werden kann.

* **Aus St. Dié** (Elsaß-Lothringen) wird der „Frankf. Ztg." abermals ein **Grenz-Zwischenfall** gemeldet. Drei französische Staatsangehörige jagten auf der Gemarkung der Gemeinde Weißenbach. Ein von ihnen erlegtes Wild kam auf deutschem Boden zu Fall. Einer der Jäger überschritt die Grenze, um von dem Wilde Besitz zu ergreifen. Nach seiner Rückkehr über die französische Grenze sollen deutsche Grenzwächter, die den Vorgang beobachtet hatten, zwei Schüsse — beide ohne Erfolg — auf den Franzosen abgegeben haben. Unter den drei Jägern befand sich der Bürgermeister der Gemeinde Lesseux. Die Schilderung dürfte mit größter Vorsicht aufzunehmen sein.

Belgien.

Brüssel, 30. November. Der **Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha** traf heute Nachmittag um 6 Uhr auf dem Nordbahnhofe ein und wurde daselbst von dem Könige, dem Grafen von Flandern und dem Prinzen Albert begrüßt. Am Abend war Galadiner im königl. Schlosse, zu dem die Gesandten von Deutschland und Großbritannien Einladungen erhalten hatten. Morgen ist Familiendiner bei dem Grafen von Flandern.

Rußland.

⊙ **Petersburg,** 30. November. Das Kiewer-Bureau der Zuckerindustriellen setzt seine Bemühungen zur weiteren Aufrechterhaltung des jetzt bestehenden **Zuckersyndicats** eifrig fort. Circa 160 Fabriken haben auch schon ihre Zustimmung dazu gegeben, dagegen wollen die jenseits des Dniepr belegenen Fabriken nichts mehr von einem Syndicat wissen, so daß in den Kreisen der „Zuckerkönige" schon ernste Zweifel aufzutauchen beginnen, ob ein allgemeines Syndicat zu Stande kommen wird.

⊙ **Petersburg,** 30. November. Die russische Presse meldet, daß die Erbin der **Wittgensteinschen Güter**, die Fürstin Hohenlohe, sich mit dem Gesuch an die Regierung gewandt habe, die Verkaufsfrist für einige Güter zu verlängern und ihr das Recht zu gewähren, einige Güter in persönlichem Besitz zu behalten; diese Gesuche waren jedoch dem Vernehmen nach abgelehnt und die bis zum April 1894 noch nicht verkauften Güter würden zum Zwangsverkauf kommen. Gegenwärtig sind nur die kleineren Besitzungen verkauft, die großen Güter haben trotz ihrer billigen Taxation (im Durchschnitt 7 Rubel pro Dessjatine) noch keine Käufer gefunden.

Coloniales.

* **[Oberrichter von Ostafrika.]** Der bisherige Oberrichter von Ostafrika, Legationsrath Sonnenschein, der seit Anfang August beurlaubt ist, wird wahrscheinlich nicht auf seinen bisherigen Posten zurückkehren, sondern fernerhin in Berlin beschäftigt werden. Mit seiner Vertretung in Ostafrika wurde bekanntlich der Kanzler und

---

Berna.

(Nachdruck verboten.)

Von Wolcott Balestier.

(Schluß.)

Viertel Kapitel.

Eine Stunde später verließ Berna, ohne auf die Einwendungen ihrer Mutter zu hören, zum ersten Mal seit vielen Monaten das Haus. Die Kraft dazu war ihr mit dem Verlangen gekommen; jener kurze, süße Augenblick des Triumphs, der sie für alles entschädigte, was sie um der Stadt willen ertragen und von deren Händen erduldet hatte, schien ihr die verloren geglaubte körperliche Spannkraft zurückgegeben zu haben. Sie fühlte Kraft für Alles in sich; und mit diesem Rausch des Glückes in ihren Adern jedenfalls stark genug, um zu Barton zu fahren. Der Druck der letzten Monate, seit der Gründung des „Apex", hatte sie nervös und um das endliche Gelingen besorgt gemacht; jetzt, da es galt, den Sieg auszukosten, mochte sie sich auf keinen anderen als sich selbst verlassen. Damit Barton sich den Anforderungen des morgenden Tages ungehindert widmen könne, wollte sie ihn ersuchen, noch in der Nacht fünfhundert Abzüge der letzten Wochennummer auf Alexanders alter Handpresse zu nehmen und um ihrer Sache ganz sicher zu sein, gedachte sie ihn zu begleiten, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß die neue Auflage wirklich von Stapel laufe. Seit Alex' Zeiten war eine solche nicht erforderlich gewesen. Nun trieb es sie, am Steuer zu sitzen, wenn ihr Schifflein mit vollen Segeln dahinfuhr. Das Herz schlug ihr hoch.

In Bartons Wohnung fand sie nur dessen Frau vor. Sie gab Auskunft, daß ihr Mann bereits in der Redaction sei und beklagte sich bitter, daß seine Stellung, so günstig sie in anderer Hinsicht für ihn sei, ihn beinahe Tag und Nacht von Hause fernhalte.

Im Stillen verwundert, setzte Berna ihren Weg fort. Die ihr ungewohnte freie Luft wehte sie kühl an: sie zog ihren Mantel fester um die Schulter und lehnte sich in den Wagen zurück. Außer den Laternen an dem „Bienenkorb", der „Eleganten Fliege" und den anderen Gasthäusern war die Stadt dunkel. Theilnehmer des Ständchens zogen noch immer singend durch die Straßen; Arm in Arm taumelten sie geräuschvoll dahin. Berna blickte nachdenklich auf die schwärzlichen Dächer des Ortes, dem sie ein Jahr liebender Hingebung geschenkt hatte. Seit dem sonnigen, warmen Morgen, an dem sie mit Alex zur Station gefahren war, um den Zug zu besteigen, hatte sie diese Häuser nicht gesehen. Die Stadt kannte sie jetzt. Was lag daran, wenn er nur wußte ...

Sie hatte ihr Ziel erreicht. Auf ihren Stock gestützt tastete sie sich die dunkle Stiege empor, als ihr durch die Ritze unter der Thür ein Lichtstrahl entgegenglänzte. Zugleich hörte sie, wie drinnen die alte Presse kraftvoll gehandhabt wurde. Offenbar hatte Barton ihre Absicht geahnt und war stillschweigend ans Werk gegangen. Wie gut jedermann gegen sie war.

In diesem Gedanken drückte sie den Thürgriff nieder und trat ein. Das Zimmer war hell erleuchtet; Barton stand vor der Presse, der Setzerjunge lief geschäftig hin und her und aus dem Nebenzimmer rief eine ihr wohlbekannte Stimme:

„Der Leitartikel über die Silberwährung muß bis auf weiteres zurückgestellt werden, Barton. Unsere nächste Nummer muß von oben bis unten eine Mutrie-Festzeitung werden. Mutrie über'm Strich, Mutrie unter'm Strich, Mutrie im Lokalen und Vermischten. Ich würde gern den Brandartikel mit den nöthigen Ausfällen gegen Topaz und einen Bericht über den Besuch des Präsidenten schreiben, wenn Sie mir nur mein Lokales abnehmen möchten."

„Schon recht!" antwortete Barton von seiner Presse her. Unwillkürlich blickte er dabei empor und sah Berna vor sich stehen.

„Wie! Fräulein Dexter?" murmelte er, indem er mechanisch die Presse zum Stillstand brachte. Er kam auf Berna zu, bemüht, seine Rechte zu säubern; schließlich wickelte er sie jedoch in einen Zipfel seines Schurzes und reichte sie ihr auf diese Weise.

„Sie hätten nach mir schicken sollen", sagte er verlegen.

Sie sah ihm in die Augen.

„Wer ist dort drin?"

„Wo?" entgegnete Barton, mit einem unsicheren Blick über die Schulter. „Dort? Oh, ich glaube niemand."

Er hatte ihr einen Stuhl angeboten, aber sie eilte an ihm vorüber in das andere Zimmer, wo Rignold, emsig schreibend, an seinem alten, mit Zeitungen und Manuscripten überhäuften Pulte saß. Bei ihrem ungestümen Eintritt blickte er auf. „Berna!" rief er, als traue er seinen Augen nicht.

„Ben Rignold, was thun Sie hier?"

„Ich stelle mir einen kleinen Artikel zurecht. Ich komme oft aus alter Gewohnheit Abends her, um hier meine Arbeit zu machen. Sie haben hoffentlich nichts dagegen?"

„Sie wollten sagen: meine Arbeit?"

„Das habe ich nicht gesagt."

„Sie brauchten es auch nicht. Ich habe eben gehört, wie Sie Barton Ihre Anweisungen gegeben haben. Ben! Ben! Sie sind wirklich schlecht!"

Thränen traten ihr in die Augen. Wie von einer Schwäche angewandelt, setzte sie sich plötzlich nieder.

„Lassen Sie mich erst dies hier fortnehmen", sagte er, indem er sich schnell erhob und sie merkte jetzt, daß sie sich auf einen mit Stößen alter Zeitungen bedeckten Stuhl niedergelassen hatte. Er trug die Blätter auf einen anderen Sessel, wobei er sorgfältig ihren Blick vermied, der ihm überall folgte. Als er seinen Platz unter der Arbeitslampe, die ein scharf abgegrenztes Licht auf den Tisch warf, wieder eingenommen hatte, fiel ihr auf, wie übermüdet er aussah. Dunkle Ringe zogen sich um seine Augen; sein Gesicht war blaß und hager, das Haar, in dem er beim Arbeiten gewühlt haben mochte, stand ihm unordentlich um den Kopf und gab ihm ein wildes Aussehen. Ein Vierteljahr war es her, seitdem sie ihn bei Tageslicht in der Nähe gesehen hatte. Sie machte sich bittere Vorwürfe.

„Sie sind zu gut für diese Erde", murmelte sie als Fortsetzung ihrer Anklage, ohne den Blick von ihm zu wenden. „Warum sagten Sie mir nichts davon?"

„Warum sind Sie nicht zu Hause geblieben, Berna? Dann würden Sie nichts davon erfahren haben."

„Nun, ich bin froh genug, daß ich gekommen bin", sagte sie noch immer fassungslos.

„Je nun, ich bin es nicht."

Sie achtete nicht auf seine Bemerkung. „So sind Sie es also, Ben Rignold", fuhr sie fort, „der meine Zeitung besser gemacht hat, als den „Apex!" Sie sind es gewesen von Anbeginn." Sie hielt stutzend inne. „Dann müssen Sie es ebenfalls gewesen sein, der den „Apex" so schlecht gemacht macht."

Rignold lächelte.

„Fanden Sie ihn schlecht?"

„Nie, bis zu diesem Augenblick. Ich erlaubte es mir nicht. Jetzt aber weiß ich, daß er das elendeste Blatt im ganzen Staate gewesen ist."

„Trauten Sie mir zu, daß ich ihn — im Wettbewerb mit Ihrer Zeitung — zum besten machen würde?"

„Ich traute Ihnen nicht zu, daß Sie meines zum besten machen würden. Oh Ben!"

„Pah, das war leicht!" sagte er lachend. „Es kostete nur Mühe, den „Apex" zweckentspechend jämmerlich herzustellen, ohne daß zugleich der ganze Plan ins Wasser fiel. Ich habe immer gefürchtet, daß zum mindesten Sie, wenn nicht die Stadt, Lunte riechen würden. Gestehen Sie, Berna! Sie haben nicht im Ernste angenommen, daß ich auf diese Weise vorging, in der Absicht, Erfolg zu erzielen, wie?"

„Ich dachte ..." begann sie mit zitternder Stimme.

„Nehmen Sie, bitte, zurück, was Sie dachten

Richter erster Instanz Eschke betraut; es ist anzunehmen, daß Herr Eschke den Posten als Oberrichter für Ostafrika erhält. In diesem Amte ist nach dem neuen Etat insofern eine Aenderung geplant, als dem Oberrichter nicht mehr die Vertretung des Gouverneurs in Verwaltungssachen übertragen werden soll, sondern hierfür ein besonderer Beamter nach Ostafrika entsandt worden ist. In Folge dieser Aenderung soll der Oberrichter auch fernerhin nicht mehr die 10 000 Mk. Repräsentationskosten erhalten, die ihm bisher gewährt wurden. Legationsrath Sonnenschein wurde im Oktober 1891 von seiner Stellung als Hilfsarbeiter in der Colonial-Abtheilung auf die neugeschaffene Stelle des Oberrichters versetzt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 1. Dezember. Die heutige Debatte über den **Jesuitenantrag** fand vor gut besetztem Hause und überfüllten Tribünen statt. Der Reichskanzler v. Caprivi wohnte den Verhandlungen bis zum Beginn der Abstimmung bei. Der Staatssecretär des Innern v. Bötticher hatte sich schon vorher entfernt. Der **Antrag des Centrums**, vertreten durch den Abg. Grafen v. Hompesch, wurde mit 173 gegen 136 Stimmen **angenommen**. Die Discussion, welche im großen und ganzen — im Gegensatz zur Zeit des Culturkampfes — sachlich geführt wurde, nahm folgenden Verlauf. Wie bereits gemeldet, begründete Graf v. Hompesch den Antrag. Die Abg. Frhr. v. Manteuffel (cons.), Graf v. Mirbach und Marquardsen (nat.-lib.) verlasen Erklärungen zur Motivirung des ablehnenden Votums ihrer Fractionen, während der Abg. v. Holleuffer mit einigen anderen Conservativen sich mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse ihrer Wahlkreise der Abstimmung enthalten zu wollen erklärten. Abgeordneter **Schröder** (freis. Vereinig.) bekämpfte den Antrag unter Schilderung der Gefährlichkeit des Jesuitenordens für den religiösen Frieden. Ihm trat Abg. **Lieber** (Centr.) entgegen. Der Socialist Abg. **Blos**, welcher in seiner Eigenschaft als Historiker es an zahlreichen geschichtlichen Streifzügen nicht fehlen ließ, sprach namens seiner Partei für den Antrag, da das Jesuitengesetz eine Verletzung der Rechtsgleichheit bedeute. Den gleichen Standpunkt vertraten der Welfe Frhr. **v. Hodenberg** und der Pole Fürst **Radziwill**.

Abg. **Richter** führte aus, das Jesuitengesetz sei ein beispielloser Eingriff in die Freizügigkeit. Die freisinnige Volkspartei sei deshalb einmüthig bereit, für die Beseitigung des Ausnahmerechtes zu stimmen. Dagegen meine er, daß die Frage der Ordensansiedelungen nur durch eine generelle Regelung auf dem Gebiete des Vereinsrechts überhaupt zu erledigen sei; denn die einfache Annahme des Centrumsantrages würde dem Jesuitenorden doch nicht in Preußen und anderen Bundesstaaten den Zutritt verschaffen, weil die dortigen Landesgesetze dem entgegenstünden. Seine Freunde behielten sich deshalb vor, etwaige Anträge zu formuliren und bäten deshalb, die zweite Lesung auszusetzen, andernfalls würden manche unter ihnen genöthigt sein, gegen den § 1 zu stimmen.

Nun ergriff der bekannte **Dr. Sigl** aus München das Wort. In den Reihen der Socialisten stehend, bestieg er aber auf allgemeinen Wunsch die Tribüne. Mit großer Begeisterung unterstützte er den Antrag, die segensreiche Wirksamkeit der Jesuiten preisend. „Der Zweck heilige die Mittel“, sei nicht Jesuitenmoral; die Geschichte eines gewissen deutschen Landes beweise, daß doch sehr oft der Zweck die Mittel geheiligt habe. Mit seinen echt bajuvarischen Derbheiten hatte Sigl bald die Lacher auf seiner Seite. Als er sagte: „Wenn durchaus der Jude verbrannt werden soll, so rufen Sie doch die Jesuiten zurück, denn die Sintfluth bricht doch bald herein und dann können sie ja mit ihnen ersaufen“, da entstand eine stürmische Heiterkeit.

Abg. **Rickert**, welcher aus denselben Gründen wie Richter die zweite Lesung ausgesetzt wissen wollte, hob hervor, wenn das Centrum freie Bahn verlange für den Kampf um seine religiöse Ueberzeugung, so möge es auch verzichten auf die Bestimmung des Paragraphen 166 des Strafgesetzbuches, welches die Beschimpfung von christlichen Kirchen und Einrichtungen mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft.

Nach einer kurzen Ansprache des Abg. Dr. Frhrn. v. Heereman (Centr.) wurde die Generaldebatte geschlossen. Der Antrag, die zweite Lesung von der Tagesordnung abzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt. Sodann wurde § 1 mit 173 gegen 136 Stimmen angenommen. Die Majorität bildeten das Centrum, die Polen, die Socialisten, von den Conservativen Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, der Däne Johannsen, der Antisemit Hirschel, der Abg. Dr. Barth (freis. Verein.), die Abgg. Buddeberg, Hermes, Dr. Müller, Munckel, v. Reibnitz, Schmidt, Schmieder, Casselmann, Göllner, Dr. Schneider, Träger, Weiß (freis. Volksp.) und Pflüger von der süddeutschen Volkspartei. Die Minorität bildeten die Conservativen und die Reichspartei, sowie die Nationalliberalen, ferner die Antisemiten Zimmermann, Alemm, Lotze und die übrigen Freisinnigen, darunter Rickert und Richter. Der Abstimmung enthielten sich die Antisemiten Böckel, Werner und Bindewald.

Sodann wurden die §§ 2 und 3 angenommen. Der Antrag des Abg. Rickert auf Einschaltung eines neuen Paragraphen betreffend die Streichung des oben erwähnten Passus im § 166 des Strafgesetzbuches wurde gegen die Stimmen der Socialisten und eines Theiles der Freisinnigen verworfen.

Morgen findet die Berathung der **Zollzuschlagsverordnung gegen Rußland** und des **Vertrages mit Columbien etc.** statt.

— Der Seniorenconvent hat beschlossen, das **Miquel'schen Finanzgesetz** einstweilen gar nicht zu berathen, die Berathung des Stempelsteuergesetzes dürfte Dienstag eintreten.

— Der antisemitische Abg. **Leuß** hat einen Antrag auf **Verbot der Einwanderung ausländischer Juden**, ferner einen Antrag auf Betäubung der **Schlachtthiere** vor der Blutentziehung eingebracht.

Berlin, 1. Dezember. Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ hat der **Kaiser** den Fürsten Pleß auf dessen Wunsch von seiner Stellung als Commissar der **freiwilligen Krankenpflege** entbunden und den **Fürsten Wied** zu seinem Nachfolger ernannt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Bei der heute fortgesetzten Berathung der **Handelsvertrags-Commission** des Reichstages ist die Wirkung des Zolles auf **italienische Waare** für den **deutschen Weinbau** und Weinhandel erörtert worden. Es sei die Besorgniß einer weiteren Schädigung durch spanischen Wein vorhanden. Die Regierungsvertreter hätten ausgeführt, die Erleichterung der italienischen Weineinfuhr habe den deutschen Weinbau und Weinhandel nicht geschädigt, vielmehr werde der minderwerthige deutsche Wein durch Verschnittwein verkaufsfähiger. Sodann sei die Stellungnahme der Regierung zu den Winzervereinen erörtert worden. Desgleichen sei das Interesse Spaniens an der Meistbegünstigung für Roggen von Bedeutung. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

— Der **Cultusminister v. Bosse** leidet an einer starken Erkältung; heute ist sein Befinden etwas besser.

— Nach einer Mittheilung der „Gothaer Ztg.“ beabsichtigt die nationalliberale Partei im Reichstage eine Interpellation betreffend das Verhältniß des **Herzogs von Coburg-Gotha** zum englischen Geheimen Rath einzubringen.

— Der frühere **Director des Schauspielhauses**, Anno, zuletzt beim Lessingtheater, ist heute an Influenza mit Herzschlag plötzlich **gestorben**.

— Die Hilfskasse des **Wilhelmsvereins in Danzig** hat die Bescheinigung erhalten, daß sie den Anforderungen des § 75 des Krankenkassengesetzes genüge.

Posen, 1. Dezbr. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat heute den **Großdestillateur Lewek** aus Santomischel wegen Steuerdefraudation zu 76 868 Mk. Geldstrafe oder $1^1/_2$ Jahren Gefängniß **verurtheilt**.

München, 1. Dezember. Bei der heute **im Abgeordnetenhause** fortgesetzten Generaldebatte über den **Militäretat** hob der **Kriegsminister** gegenüber mehreren Rednern die eigenartige Stellung des Offiziercorps hervor, welches außerhalb der politischen Oeffentlichkeit gemäß der Verfassung und ihrer Berufspflicht stehend, einen eigenartigen Ehrencodex rechtfertige. Die Einstellung der Volksschullehrer beim Krankendienste werde erwogen werden. Die civilärztlichen Zeugnisse für das Militär seien nicht immer verläßlich. Er mißbillige die Bewerbung der Militärärzte um Stellen als Krankenkassenärzte. Auf die Landwirthschaft werde bei den Manövern und der Einquartierung die thunlichste Rücksicht genommen. Der Schlußantrag wurde genehmigt. Es folgten zahlreiche persönliche Bemerkungen. Morgen findet die Specialdebatte statt.

Wien, 1. Dezember. Das „**Fremdenblatt**“ erklärt bei seiner Besprechung über die geplanten **Attentate** gegen den **deutschen Kaiser** und den Reichskanzler **Caprivi**:

Die Empfindung der Freude über das Mißlingen der Attentate sei überall die erste Regung bei dem Empfang der Nachricht aus Berlin gewesen. Bezüglich der Bekämpfung des Anarchismus, welcher ein internationales Uebel sei, verdiene der Gedanke eines internationalen Zusammenwirkens gegen denselben jedenfalls Beachtung, weil internationale Vereinbarungen zwar dem Anarchismus kein Ende machen könnten, aber sein Fortwuchern erschweren würden. Man dürfte sich nicht auf die langsame Wirkung der Zeit verlassen, welche die Fanatiker lehren wird, daß Dynamit nicht die Macht habe, die Gesellschaft zu sprengen, sondern müßte vielmehr sich fragen, ob es nicht möglich wäre, die Gefahren zu verringern, mit denen der Anarchismus nicht die Gesellschaft, wohl aber Einzelne bedrohe. Man könne sich beglückwünschen, daß das gegen den hohen Verbündeten und seinen überall verehrten Kanzler gerichtete letzte Attentat folgenlos geblieben sei, aber man lasse sich dadurch nicht bestimmen, die Fragen, welche das Vorhandensein einer internationalen Verbrechersaat nahe lege, unerwogen zu lassen.

Paris, 1. Dezember. In Folge der **Preßangriffe** hat heute Vormittag zwischen den Deputirten **Millerand** und **Etienne** ein **Säbelduell** stattgefunden. Millerand wurde leicht an der Brust verwundet.

— Die Regierung läßt heute mittheilen, daß entgegen den bisherigen Behauptungen ein **Brief an den deutschen Reichskanzler v. Caprivi** thatsächlich aus Orleans abgegangen ist. Auf der Landstraße in der Nähe von Orleans wurden zwei deutsche Wanderer verhaftet, die man mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang bringt.

— **Casimir Périer** setzte heute mit den hauptsächlichsten Mitarbeitern seine Berathungen über die Politik des künftigen Cabinets fort. Noch im Laufe des heutigen Abends erwartet man, daß über die **Neubildung des Cabinets** ein bestimmtes Einvernehmen erzielt wird. Die ministerielle Erklärung wird morgen vorbereitet und Montag im Parlamente verlesen werden.

Madagaskar, 1. Dezbr. Zahlreiche **Räuberbanden** verüben Metzeleien und Räubereien an verschiedenen Punkten der Insel.

Rio Grande do Sul, 1. Dezbr. Die Aufständischen haben **General Zidoro gefangen genommen** und in der Schlacht am Rio Negro, welche Montag und Dienstag dauerte, gegen 1000 Gefangene gemacht. Zur Zeit belagern die Aufständischen Bagi.

Danzig, 2. Dezember.

* **[Stadtmuseum.]** Gleichzeitig mit der Ausstellung einer umfangreichen Sammlung von Studien in Oel, Gouache und Aquarell, zu welchen dem Künstler, Herrn Maler Männchen, Lehrer an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, nicht nur seine sächsische Heimath, sondern auch Italien und der Orient, insbesondere Aegypten, überaus interessanten Stoff geboten, hat in der Gemäldegalerie des Stadtmuseums soeben die — vorläufige — Aufstellung von etwa 30 Oelbildern stattgefunden, welche dem Museum kürzlich als das hochherzige Geschenk der Angehörigen eines geborenen Danzigers, des 1887 zu Langfuhr verstorbenen Herrn Gustav Teschke, nebst einer Anzahl von Kupferstichen und anderen Kunstdruckblättern und Zeichnungen aus dem Nachlaß des Genannten zu Theil geworden ist. Unterstützt von dem Restaurator Wölfl hat der verewigte Kunstfreund während seiner langjährigen Thätigkeit als Rendant des schlesischen Bankvereins zu Breslau dort die Gelegenheit zu Erwerbungen mannigfacher Art mit Glück benutzt und hierbei sein Augenmerk hauptsächlich auf Bilder italienischen, französischen und niederländischen Ursprungs vornehmlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert gerichtet, doch auch deutsche, namentlich schlesische Maler berücksichtigt, so daß die Sammlungen des Stadtmuseums seiner Hinterlassenschaft einen sehr schätzenswerthen Zuwachs verdanken.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau meldete gestern Nachmittag ein Telegramm 1.75 Meter Wasserstand (1.80 Meter am Tage vorher).

* **[Stadttheater.]** Als dritte Gastrolle wird Herr Hofopernsänger Paul Kalisch am Montag den Raoul in Meyerbeers „Hugenotten“ singen.

* **[Wohlthätigkeits-Vorstellung.]** Es geht uns — allerdings etwas verspätet — folgender Bericht zu, um dessen Veröffentlichung wir ersucht werden:

Zu der Dilettanten-Vorstellung am 28. November im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause hatte sich ein auserlesenes Publikum zahlreich eingefunden. Als musikalische Einleitung zu der Bühnendarstellung wurde von der Militärkapelle des Grenadier-Regiments Friedrich I. unter Leitung des Herrn Theil die Ouverture zu „Stradella“ gespielt, worauf „das Ständchen“, Lustspiel von Putlitz, in Scene ging. Die Rolle des Herrn von Stahl wurde trefflich gespielt, aber auch Eveline, Kathi und die Amtsräthin Zwiebel ernteten den wohlverdienten Beifall des Publikums. Hierauf spielte die Militärkapelle die Ouvertüre zu „Athalia“ und es folgte die Darstellung „der Liebe“ in fünf lebenden Bildern. Diesen Bildern ging ein eigens dazu in schwungvollen Versen gedichteter Prolog auf die Liebe voraus, welcher mit der markigen Stimme eines Offiziers gesprochen wurde. Das 1. Bild zeigte die barmherzige Liebe in der heiligen Elisabeth. Die vortreffliche Wirkung dieses Bildes wurde noch erhöht durch einen hinter der Scene gesungenen Psalm. Das 2. Bild zeigte die Kindesliebe in der edlen Gestalt der Antigone, auf welche die majestätische Duldergestalt des Oedipos sich lehnt. Das 3. Bild brachte die geschwisterliche Liebe in Werthers Lotte vortrefflich zur Darstellung. In dem 4. Bilde sahen wir die bräutliche Liebe in einer strahlenden Braut, die von liebenden Händen geschmückt wird. Einen tiefen Eindruck machte besonders auch das 5. Bild, die Vaterlandsliebe darstellend, nach dem Reliefbild am Niederwalddenkmal „Der Abschied der Krieger“. Bei der Darstellung der einzelnen Bilber spielte die Militärcapelle entsprechende Weisen. Das Publikum wurde mächtig ergriffen, als während des letzten Bildes die Klänge der „Wacht am Rhein“ durch den Saal brausten. Die Auswahl der Bilder, sowie das ganze Arrangement derselben zeigte von feinem Tact. Auf dem Programm waren die Bilder von sehr geschickter Hand gezeichnet. Den Schluß der Vorstellung bildete das Singspiel: „Primanerliebe“ von Holländer. Der Primaner Erich und seine Melanie leisteten Vorzügliches, aber auch Isolde Ledig, das Factotum Wolf und Professor Radius spielten mit großem Geschick. Das Publikum gab dies durch stürmischen Beifall zu erkennen. Sehr angenehm wurde das Auge beschäftigt durch die liebreizenden blühenden Gestalten der in dem Stücke auftretenden Pensionärinnen. Die Musikbegleitung zu diesem Stücke wurde unter Leitung eines sehr geschätzten Dilettanten exact ausgeführt. Die ganze Vorstellung gewährte den Zuschauern einen hohen Genuß. Die Wirkung der lebenden Bilder war geradezu großartig. Nach Schluß der Vorstellung entwickelte sich ein reges Leben im oberen kleinen Saale, wo Erfrischungen aller Art gereicht wurden. Auch waren daselbst Kerbschnitzarbeiten, von den Schülern des Stadtmissionars gefertigt, zum Verkauf ausgestellt. Ihrer Excellenz der Frau General Lentze, welche diese Dilettanten-Vorstellung arrangirt hat, gebührt der wärmste Dank. Die Geldmittel, welche der Evangelisch-Kirchliche-Hilfsverein für die Stadtmission in Danzig braucht, sind durch den sehr bedeutenden Ertrag dieser Vorstellung in reichem Maße vermehrt worden.

* **[Ablieferung von Krankenkassen-Beiträgen.]** Eine für alle Arbeitgeber wichtige Verfügung hat der Justizminister, wie wir von competenter Stelle erfahren, an die Oberstaatsanwaltschaften erlassen. Es heißt in derselben wörtlich: „Es ist öfter vorgekommen, daß Arbeitgeber für die bei ihnen beschäftigten Personen Krankenkassen-Beiträge in Abzug

---

Einer, der es mit solchem Blatt und solchem Rückhalt — haben meine Gönner nicht täglich ihre Cigarren bei mir im Privatcomtoir geraucht? — zu nichts bringt, thäte besser, die Hand vom Geschäft zu lassen. Ein Blatt wie den „Apex“ zum Eingehen zu bringen, kostet Zeit.“

„Ben“, rief sie aus, „Sie haben sich ruinirt!“

„Oh nein, das nicht. Aber ich habe den „Apex“ ruinirt. Der Gerichtsvollzieher wird mir morgen seinen Besuch abstatten. Niemand weiß es bis jetzt; aber ich kann es Ihnen ebenso gut jetzt gleich sagen, denn morgen wird es doch offenkundig. Ich hatte eigentlich gehofft, schon in der vorigen Woche zu falliren. Leider konnte ich es nicht dahin bringen, daß mir Inserate und Abonnements in genügender Anzahl gekündigt wurden.“

Sie sah ihn gedankenvoll einen Augenblick an.

„Ben“, sagte sie feierlich, „ich glaube, Sie sind der beste Mann, den es giebt.“

„Ich will es nicht fürchten“, entgegnete Rignold mit einem unsicheren Lachen.

„Sie sind es“, wiederholte sie. „Und, Ben —“

„Nun?“

„Sie dürfen nicht Ihren Concurs erklären.“

„Aber es ist alles fertig. Von übermorgen ab giebt es nur noch eine Zeitung in Rustler.“

„Das ist auch meine Meinung,“ sprach sie.

„Lassen Sie uns eine daraus machen — denn „Telephon-Apex“. Wir wollen uns zusammenthun.“

„Berna!“

„Was ist's?“ antwortete sie, tief erröthend.

Er trat zu ihr und stand über sie gebeugt, die Hand auf der Lehne ihres Stuhles.

„Berna, wollen Sie es wirklich?“

Sie blickte auf; Thränen strömten ihr über die Wangen.

„Ich denke, ja.“

„Und Alex?“

Da lächelte sie glücklich durch ihre Thränen und legte ihre Hand in die seine.

„Ben, Lieber! wir werden zusammen seinen Kampf weiterführen.“

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section am 23. November 1893. (Schluß.)

Herr Dr. Kumm sprach in längerem Vortrage über die diesjährigen Erwerbungen des Provinzial-Museums an Waffen und Geräthen aus Knochen und Stein. Voran sind es die Nadeln und Schaber (Roschütz, Kr. Lauenburg i. P., Herr Rittmeister Rehlaff), Meißel sowie Hämmer resp. Beile aus Horn, welche in mehreren Exemplaren (Geschenke der Herren Bensch-Kölln, Kr. Kulm; Rector Rauch-Schlochau; Rittmeister Schwarzwäller-Ohliwitz i. P.; Fährinspector Schlicht-Kulm) als Zeugen primitiver Kunstfertigkeit des prähistorischen Bewohners unserer Provinz demonstrirt werden.

Schon einen höheren Grad von Kunstfertigkeit und damit vorgeschrittene culturelle Entwickelung der Verfertiger deuten die zahlreichen Waffen und Geräthe aus Feuerstein an, so Lanzenspitzen und mehrere meißelartige Geräthe von Kaldus, Dirschau, Zawadda im Kreise Schlochau, Schwornigatz, Gr. Brudzaw, Schönwalde und Boguschau (Herr Gymnasiallehrer Rybca, Herr Lehrer Chudzinski, Herr Lehrer Lorenz). In stattlicher Anzahl werden ferner aus anderem Gestein gefertigte Meißel und Hämmer vorgelegt, welche unter sich eine stetige Fortentwickelung nach Form und äußerer Ausstattung deutlich erkennen lassen. Während der Mensch anfänglich es nur verstand, dem betreffenden Gegenstande durch geeignetes Schlagen des rohen Materiales annähernd die gewünschte Form zu geben, lernte er allmählich, den Stein auch wirklich oberflächlich bearbeiten, ihn an den Enden schärfen, glätten, schließlich ihn auch zur besseren Befestigung an einem Stiele durchbohren. Belegstücke für die einzelnen Stadien der Vervollkommnung in der Bearbeitung des Steines werden in Menge gezeigt. (Geschenke der Herren Rittergutsbesitzer Reinke-Linde; G. L. Rabca-Pelplin; Rittergutsbesitzer v. Garnowski-Zamosz; Pfarrer Block-Zarnowitz; Lehrer Lorenz-Gr. Schönwalde; Lehrer Gehlhof-Finckenstein; Lehrer Glashagen-Gr. Leistenow; Lehrer Rocycki-Karszin.)

Von erhöhtem Interesse sind alle die Steinwaffen, aus deren Besonderheit sich etwas über die Art und Weise ihrer Herstellung ermitteln läßt. So zeigt ein der Länge nach durchbrochener Steinhammer von Lauenburg i. P. (Geschenk des Herrn Dr. Schmidt dort) ein Bohrloch, in welchem die mehrmalige Wiederaufnahme der Arbeit des Bohrens durch ringförmige Leisten angedeutet wird.

Andere Stücke zeigen, daß vielfach die Bohrung von den entgegengesetzten Seitenflächen der Steinaxt begonnen wurde; denn die Bohrröhre läuft von beiden Enden nach der Mitte komisch zu, so bei einem Exemplar aus dem Plensno-See (Kr. Konitz). Auch treffen wohl die beiden getrennten Bohrungen in der Mitte des Stückes nicht genau auf einander, wie bei einem schön geformten, großen Steinhammer von Piechowitz, Kr. Berent (Geschenk des Herrn Pfarrer Ruczkowski-Wielle) und bei einem kleineren von Pniewitten, Kreis Kulm.

Einige Hämmer zeigen, daß die ebenen Oberflächen nicht ausschließlich durch Spalten und Glätten, sondern auch durch Sägen des Steines hergestellt wurden. Wie dieses Sägen bewerkstelligt wurde, ist noch unbekannt. Solche Sägespuren finden sich an einem großen, gut gearbeiteten Exemplar aus Kornatowo, Kr. Kulm und sehr schön an einem kleinern aus Debenz, Kr. Graudenz. Die Bearbeitung der Oberfläche — das Glätten, sowie das Schärfen der Schneide — muß wohl die mühevollere Arbeit gewesen sein, schwieriger, als die Durchbohrung. Dies lehren geglättete Steinhämmer, die, obgleich an der Bohrung quer durchbrochen, doch nicht verworfen, vielmehr mit einem neuen Bohrloche versehen wurden, so ein Stück aus Mühlhof Kreis Konitz (Herr Förster Jaerschky). — Die Bohrung nun wurde bald mit einem Hohlbohrer (Röhrenknochen), bald mit einem soliden Rundholze unter Zuhilfenahme von trockenem Sande bewirkt; im ersteren Falle blieb in der unvollendeten Bohrröhre ein kleiner Bohrkern stehen, anderenfalls war der Boden dieser Röhre von einer nahezu ebenen Fläche abgeschlossen. Belegstücke hierfür werden auch gezeigt, so aus Powalken, Kreis Konitz und aus Gr. Schönwalde, Kreis Graudenz (Herr Lehrer Lorenz). Die undurchbohrten Hämmer wurden zur bequemen Handhabung in einen Ast eingeklemmt, wie man es heute an den ähnlichen Waffen vieler Naturvölker sehen kann, in die durchbohrten wurde ein Stiel, und zwar offenbar nur von frischem Holze, gesteckt, dessen Zähigkeit die durch die Enge des Bohrlochs bedingte geringe Dicke des Stieles ausgleichen mußte.

Gezeigt werden noch eine halb durchbohrte Steinkugel (am Stiel befestigt als Keulenkopf verwendbar), ein Bernstück, welches offenbar mit einem Feuersteinsplitter bearbeitet ist, endlich ornamentirte Topfscherben aus der Zeit der Steinwerkzeuge.

Herr Prof. Conwentz theilt noch ein Schreiben des Herrn Gymnasiallehrer Semrau mit, der vor kurzem im Rathsarchiv zu Thorn eine handschriftliche Notiz über den Fund eines vorgeschichtlichen Thongefäßes nebst Zeichnung aus dem Jahre 1780 entdeckt hat. Die betreffende Notiz lautet: „Ein dergleichen Töpchen von grünem Thon von der natürlich Grösze wie abgebildet ist bey Birglau im Sande von einem jungen gefunden worden, allein es war nichts darinnen, es kann auch ein Thränen Töpfgen gewesen seyn, allein solches ist ungewisz.“

Die beigegebene Zeichnung deutet auf die so selten erhaltenen Gefäße aus der neolithischen Zeit hin.

brachten, diese jedoch wegen eigenen Unvermögens nicht zur Ablieferung gebracht haben; in solchen Fällen haben die Staatsanwaltschaften bisher das Einschreiten abgelehnt, weil angenommen wurde, daß die Nichtablieferung nicht in der Absicht erfolgt sei, einen Vermögensvortheil zu erwerben. Den Oberstaatsanwaltschaften wird nun aufgegeben, in Zukunft in Fällen, in denen die Arbeitgeber die den bei ihnen beschäftigten Personen in Abzug gebrachten Krankenkassenbeiträge nicht abgeliefert haben, sofort Klage zu erheben auf Grund des § 82b des Krankenkassengesetzes, welcher, sofern die rechtswidrige Erwerbung eines Vermögensvortheils oder die Absicht einer Schädigung der Krankenkasse vorliegt, Arbeitgeber mit Gefängniß belegt, neben welchem auch Geldstrafen bis zu 3000 Mk. verhängt werden können. Schon die bloße Lässigkeit, die darin liegt, daß Arbeitgeber, deren Zahlungsunfähigkeit im Zwangsbeitreibungsverfahren festgestellt ist, die ihnen durch den § 52a, Absatz 3, des Krankenkassengesetzes aufgegebene Verpflichtung, die gemachten Lohnabzüge „sofort“, nachdem die Abzüge gemacht worden sind, abzuliefern, nicht nachkommen, ist strafbar.“

Aus der Provinz.

ph. Dirschau, 1. Dezbr. In den letzten Tagen sind **zwei noch schulpflichtige Kinder verschwunden.** Am Montag verließ die 14jährige Agnes Fentner die Wohnung ihrer Eltern, vielleicht dadurch bewogen, daß sie noch nicht aus der Schule entlassen war, und am Mittwoch hat sich der 12jährige Sohn des Hilfsschirmers Deja-Zeigensdorf von seinen Eltern entfernt. Ueber den Verbleib beider ist noch nichts bekannt. — Auch in unserer Stadt tritt die **Influenza** vielfach auf, scheint aber, soweit bisher bekannt ist, keine schwere Erkrankung zu verursachen.

Z Marienwerder, 1. Dezember. Nachdem nunmehr auch der hiesige Vaterländische Frauenverein für die **hier projectirte Kochschule** einen einmaligen Beitrag **von 1000 Mark** gewährt hat, soll die Schule im Gebäude der Friedrichsschule sofort ins Leben treten, wenn die Schuldeputation die im Lehrplan der Mädchenschule erforderlichen Abänderungen genehmigt hat.

W Neumark, 30. Novbr. Ueber die **Abgeordneten-Nachwahl** am 28. d. Mts. in Löbau erfahren wir noch manches Interessante. Im **polnischen Kreiswahlcomité** hatte man sich über die Candidaten zur Wahl eines Abgeordneten, als welche Pfarrer Wolszlegier, Grundbesitzer Zelma und Dr. Rzepnikowski in Betracht kamen, **nicht einigen können;** es wurden daher diese Candidaten sämmtlich abgelehnt und als alleiniger Candidat auf Grund eines Vorschlages des polnischen Provinzial-Vorstandes der Rittergutsbesitzer v. Szczaniecki acceptirt. In der Wahlmännerversammlung in Löbau, welche kurze Zeit vor Beginn der Wahl stattfand, trat plötzlich ein Mitglied des polnischen Provinzial-Vorstandes, v. Parczewski-Bellno, auf und sagte, er komme im Auftrage des genannten Vorstandes und präsentire auf Beschluß desselben Dr. Rzepnikowski als alleinigen Candidaten zur Wahl. Obwohl dieser bereits abgelehnten Candidatur lebhaft widersprochen wurde, kam man doch nach mehrfachen Mahnungen zur Einigkeit überein, dem Vorschlage des Provinzial-Vorstandes zu folgen und wählte einstimmig Dr. Rzepnikowski-Löbau zum Abgeordneten. Erst nach der Wahl wurden vielfach Zweifel laut betreffs der plötzlichen Sinnesänderung des Provinzial-Vorstandes; man bedauerte, daß man sich nicht den Beschluß und die Legitimation als Beauftragter des Vorstandes hatte vorzeigen lassen.

m. Strasburg, 30. November. Bei der heute erfolgten **Wahl der Stadtverordneten** wurden in der 3. Abtheilung gewählt Tischlermeister Preschat, Töpfermeister Julius Sikorski (in der Stichwahl mit dem Gerichtssecretär Bölk). In der 2. Abtheilung wurden gleich beim ersten Wahlgange gewählt Rechtsanwalt Trommer, Maurer- und Zimmermeister Majewski. In der 1. Abtheilung kamen durch Kaufmann Heinrich Rosenow (im zweite Wahlgange mit zwölf Stimmen, während im ersten Wahlgange Rosenow und Kaufmann Hollatz jeder 11 Stimmen erhielt), Kaufmann Louis mit 12 Stimmen, Kaufmann Hollatz mit 13 Stimmen. Die Stadtverordneten der 1. und 2. Abtheilung, deren Wahlperiode abgelaufen war, sind wiedergewählt worden, während in der 3. Abtheilung die beiden oben angegebenen Herren neu gewählt worden sind. — Auch in hiesiger Stadt sind zahlreiche **Erkrankungen an Influenza** vorgekommen, jedoch scheint die Krankheit bisher einen bösartigen Charakter nicht **angenommen zu haben.**

C. Tr. Königsberg, 30. Nov. Mit weitreichendem Interesse hat man hier den vor kurzem in der „Danz. Ztg.“ veröffentlichten „**socialpolitischen Nothschrei**“ über die Verhältnisse unserer großen **königlichen und Universitätsbibliothek** gelesen, die durch die endlose Verzögerung des längst nöthigen Neubaues, zu dem „kein Geld da ist“, herbeigeführt worden sind. Es ist in jenem Artikel die Sachlage scharf und klar gekennzeichnet. Mit jedem Tage mehr steuern wir in den Zustand hinein, daß die Bibliothek zu einem großen **Speicherraum** wird, in dem auch die höchste Umsicht und Energie der Verwaltungsbeamten kaum den Zustand dauernd erhalten kann, daß wenigstens die kleinen Bücher auf die großen gespeichert werden. Auch zur Festhaltung dieser Vorsicht werden die wenigen dienenden Hilfskräfte bald nicht mehr ausreichen, da das fortwährende Veränderungen und Umsetzungen erforderlich macht. Die Einläufe an Fortsetzungen bei den Anfängen der Werke zu placiren, ist längst unausführbar; die Herren Professoren, welche das Recht haben, sich behufs Abfertigung ohne vorherigen Zetteleinwurf ihre Bücher selbst vom Aufstellungsplatz zu holen, müssen vielfach durch weite Räume treppauf und treppab wandern, ehe sie zum Band 20 den Band 21 erlangt haben. Daß die Bibliotheksverwaltung es an den dringendsten Bitten und ernstesten Vorstellungen nicht hat fehlen lassen, steht fest; ob der Gesammtkörper der lesenden Professoren der Universität sich schon zu einer ernsten Vorstellung vereinigt hat? Bekannt ist mir davon nichts geworden und doch wäre es die äußerste Zeit, daß es geschieht. Ich möchte es übrigens nicht unausgesprochen lassen, und auch aus jenem Artikel, den ich deshalb einen social-politischen Nothschrei nannte, tritt dieselbe Auffassung zwischen den Zeilen hervor, daß der herrschende Zustand völlig außer Verschuldung der hiesigen Verwaltung der Bibliothek liegt, die sich die redlichste Mühe giebt und es an keiner Anstrengung fehlen läßt, die Lage wenigstens so erträglich als möglich zu gestalten. Was sich innerhalb der vorhandenen Räume irgend an Verbesserungen anbringen läßt, geschieht unter dem Wetteifer aller Kräfte; nur den Raum selbst können sie nicht erweitern.

Schneidemühl, 30. November. **[Vom Unglücksbrunnen.]** Das kostspielige Freund'sche Project hat keinen Erfolg gehabt. Trotz der über zwei Meter hohen Aufschüttung ist die **Quelle nicht versiegt,** sondern das Quellwasser bringt über das Terrain aus dem Sandhügel hervor. Im Grunde genommen ist man, meint dazu das „Schneidem. Tageblatt“, wenn man aufrichtig sein will, heute trotz der Aufschüttung nicht weiter als dem Tage, wo Herr Beyer auf Anordnung des Herrn Freund die Arbeit einstellen mußte. Gefährlich ist aber die Situation ebenso wenig wie damals.

Vermischtes.

U. **[Woher kommt das Glitzern der Sterne?]** Wenn wir an einem heitern Abend den wolkenlosen Himmel betrachten und die zahllosen Sterne über unserm Haupte glitzern und funkeln sehen, so wird dadurch in uns wohl die Empfindung geweckt, daß in der weiten Natur überall hehre Ruhe walte — aber nichts ist unrichtiger, als diese Empfindung. Denn in der That herrschen in den höheren Luftschichten stürmische Bewegungen, und gerade sie sind die Ursache des Glitzerns der Sterne. Die von den Fixsternen — ihnen wesentlich kommt die Erscheinung des Glitzerns zu — ausgehenden Lichtstrahlen durchsetzen, nachdem sie Billionen von Meilen durch den leeren Raum geeilt sind, die ganze Dicke der Atmosphäre, bevor sie an unser Auge gelangen. Nun ist das Luftmeer niemals in völliger Ruhe, und wir wissen ja von Luftschiffern, daß namentlich in den höheren Luftregionen starke Stürme herrschen können, während zur selben Zeit an der Erdoberfläche Windstille ist. Diese Stürme haben nun zur Folge, daß die Lichtstrahlen der Sterne auf ihrem Wege an unser Auge bald durch dichtere, bald durch lockere, bald durch wärmere, bald durch kältere Luftsäulen gehen müssen, und in dieser zeitlichen Aufeinanderfolge verschiedenartiger Wege ist es begründet, daß in einem Moment mehr Licht in der Luft absorbirt oder an den Himmel zurückgeworfen wird, als im nächsten; es wird also in verschiedenen Zeiten der Sternstrahl verschieden stark und verschieden gefärbt an unser Auge gelangen, und dieses Abwechseln eben empfinden wir als Glitzern oder, wie man es wissenschaftlich nennt, „Scintilliren“ der Fixsterne. Die Planeten sind unserer Erde so viel näher als die Fixsterne, daß sie uns viel größer erscheinen, als diese; das Licht, das sie uns zusenden, bildet eine viel breitere Säule, und dies Licht ist so kräftig, daß die durch die Veränderung der Luft hervorgerufenen Aenderungen im Vergleich zum Lichtstrahl selbst unmerklich bleiben oder sich bis zur Unmerklichkeit ausgleichen — darum erscheinen uns die Planeten gleichmäßig hell, sie glitzern nicht. Ist das Glitzern der Fixsterne ganz besonders kräftig, so müssen auch die Stürme in den höheren Luftschichten ganz besonders heftig sein, und man kann schließen, daß diese Stürme sich demnächst auch in die tieferen Luftregionen fortsetzen und eine Veränderung, meist Verschlechterung des Wetters bringen werden. Man hat besondere Instrumente — Scintillometer — construirt, mit deren Hilfe man den Grad des Glitzerns ganz genau bestimmen kann und welche man bei der praktischen Wetterprognose in Anwendung zu bringen versucht.

* **[Als Erzieher des Prinzen August Wilhelm]**, des am 29. Januar 1887 geborenen vierten Sohnes unseres Kaiserpaares, ist, wie das „Volk“ hört, der Candidat der Theologie **Stephan**, Sohn eines hiesigen Gemeindeschulrectors, berufen worden.

* **[Bertha Rother,]** das vielbesprochene Modell zum „Märchen“, sollte, wie ein amerikanisches Blatt zu melden wußte, sich in **Chicago** vor einigen Wochen das Leben genommen haben. Diese Selbstmörderin ist aber mit dem „Modell“ nicht identisch, welches zur Zeit in Paris weilt, wo sie als Sängerin in einem Specialitätentheater auftritt.

* **[Das Schicksal des Grafen Rudolf Festetics.]** Wir brachten vor einigen Tagen Mittheilungen über ein in Wien umlaufendes Gerücht, wonach Graf und Gräfin Festestics von der meuternden Besatzung ihrer Dampfyacht auf einer einsamen Insel im Stillen Ocean ausgesetzt worden sein sollen. Jetzt schreibt man zu diesem sonderbaren Gerücht aus San Francisco Folgendes: „Eine „sonderbare Geschichte“ erregt hier die Kreise „der oberen Zehntausend“. Im vorigen Jahre hatte Graf Rudolf Festetics de Tolna, ehemals österreichischer Offizier, in Washington Miß Ella Haggin geheirathet, die außer dem Vorzug großer Schönheit noch den besitzt, Enkelin und einstige Erbin des vielfachen Millionärs Mr. James B. Haggin, Besitzers der Anakonda-Kupferbergwerke und einiger Gold- und Silbergruben zu sein. Das junge Paar beschloß eine großartige Hochzeitsreise zu machen, es ließ eine große Dampfyacht bauen, der es den Namen „Tolna“ gab; da Graf Festetics noch nicht amerikanischer Staatsbürger ist, so erwarb sich seine Gattin durch die vorgeschriebene Prüfung das Recht, das Commando der Yacht zu führen, der erste weibliche Capitän auf der Schiffsliste der Vereinigten Staaten. Mit der Bemannung des Schiffes wurde ein als erfahrener Seemann, aber auch als verwegener Geselle bekannter Mann, Namens J. F. Wichmann, betraut, der auch die nothwendige Zahl von Seeleuten — angeblich deren 24 — anwarb. Er selbst sollte als erster Offizier auf dem Schiff fungiren, das mit einem gewaltigen Waarenvorrath ausgestattet wurde, um in den entlegenen Winkeln des Pacific, die man aufsuchen wollte, nicht in Verlegenheit zu kommen. In den letzten Tagen des Oktober stach die „Tolna“ in See. Mit einem Male begannen sonderbare Gerüchte in San Francisco über das Loos der „Tolna“ zu circuliren, die endlich am 2. d. deutliche Gestalt annahmen. Ein Dienstmädchen der Frau Ludwig J. Haggin — eine Schwägerin der Gräfin — enthüllte, wie dem „P. Ll.“ geschrieben wird, von Gewissensbissen geplagt, einen wahrhaft teuflischen Plan. Das Mädchen war die Geliebte eines der Genossen des Wichmann; der Mann, als Matrose für die Yacht angeworben, hatte ihr kurz vor der Abfahrt folgenden Plan Wichmanns mitgetheilt: Auf hoher See beabsichtigte Wichmann mit Hilfe der Matrosen, die in seinen Plan eingeweiht seien, zuerst das unmittelbare Dienstpersonal des gräflichen Paares und dann dieses letztere zu überfallen und auf die nächste unbewohnte Insel auszusetzen. Dann wolle Wichmann zuerst für eine große Summe Herrn Haggin informiren, wo er seine Lieblingsenkelin zu suchen habe, — die Yacht aber endgiltig für sich behalten, dieselbe mit den an Bord befindlichen eingeschmuggelten und den sonst noch zu erwerbenden Waffen ausrüsten, die Ladung verwerthen und dann die schwarze Flagge hissen, mit einem Worte, das gräfliche Vergnügungsfahrzeug zu einem Piratenboote umwandeln. Sämmtliche Matrosen, Maschinisten 2c. seien vereidigte Theilnehmer der Verschwörung.“

* **[Das Wikingerschiff.]** Eine dieser Tage von mehreren Zeitungen gebrachte Meldung des „H. T.-B.“, daß das Wikingerschiff auf der Rückfahrt von Chicago nach Christiania im Golf von Biscaya untergegangen und die Mannschaft durch den Adria-Dampfer „Deak“ gerettet worden sei, beruht auf einer Namensverwechselung. Thatsächlich befindet sich das Wikingerschiff noch immer in Amerika und dürfte wohl kaum je wieder die Rückreise über den atlantischen Ocean antreten. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ berichtet, ist Capitän Magnus Anderson, der Führer des „Wicking“, mit seinem Schiffe zur Zeit auf einer Tournée auf dem Wasserwege durch die Vereinigten Staaten begriffen. Er macht eine Reise von Chicago durch die Kanäle nach dem Mississippi, diesen hinunter nach Neworleans und wird von dort an der Süd- und Ostküste Nordamerikas die wichtigsten Hafenplätze besuchen. — Richtig ist es, daß der Adriadampfer „Deak“ einen Theil der Besatzung eines norwegischen Schiffes „Vikkingen“ gerettet hat, doch ist dieses Schiff eine von Glasgow mit Kohlen nach Christiania bestimmte norwegische Bark, die bereits am 19. November auf ca. 44° N. 7′ W. in sinkendem Zustande verlassen wurde.

* **[Richter Lynch.]** In Ottumwa im Staate Jowa fanden vor dem Schwurgericht Verhandlungen gegen einen Mann statt, der angeklagt war, ein vierjähriges Mädchen mißhandelt zu haben. Der Gerichtssaal war dicht besetzt. Der Angeklagte stand zitternd und furchtsam hinter den wenigen Gefängnißbeamten, deren Schutz er anzuflehen schien. Der Prozeß war im besten Gange, als plötzlich, wahrscheinlich auf ein gegebenes Zeichen, ein ungeheurer Lärm entstand. Das Publikum stürmte den Theil des Saales, der für den Gerichtshof bestimmt war, und Alles ging drunter und drüber. Die Richter, die Gefängnißwächter und die wenigen Polizisten dachten vor Allem daran, sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen den Angeklagten seinem Schicksal. Der Unglückliche, der noch nicht überführt war, wurde sofort ergriffen und gebunden. Die Mutter des mißhandelten Kindes brachte einen Strick herbei, der Vater machte eine Schlinge und warf sie um den Hals des Angeschuldigten. Darauf spie ihm die Mutter ins Gesicht und schrie: „Jetzt faßt an!“ In einem Nu war das Opfer in die Höhe gezogen dann wurde es an dem Gitter, das den Richtertisch vom Zuhörerraum trennt, aufgeknüpft. Das ganze Verfahren hatte drei Minuten gedauert.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 29. November. Der Transportdampfer „**Crocodile**“, welcher auf der Fahrt nach Indien bei Aden unlenkbar wurde, wird nach Portsmouth zur Vornahme der nöthigen Reparaturen gebracht werden. Am 3. d. Mts., Morgens um 10 Uhr, ereignete sich eine Explosion des Schiffes. Der Dampf stieg in Strömen aus dem Maschinenraum nach oben. Zugleich kam der Dampfer zum Stillstand. Es wurde sofort das Trompetensignal für die Truppen gegeben, anzutreten, die wasserdichten Thüren zu schließen und alle Boote fertig zu halten. Die an Bord befindlichen Frauen und Kinder geriethen in furchtbaren Schrecken. Viele wurden ohnmächtig. Als man die Maschinen untersuchte, fand man, daß der Deckel des Hochdruck-Cylinders geborsten und der Piston mitten durch den Cylinder gedrungen war. Die Segel wurden aufgespannt und Nothschüsse abgefeuert, die man jedoch in Aden nicht hörte. Am 4. November, bei Tagesanbruch, kamen die Kriegsschiffe „Pigeon“ und „Woodcock“ dem „Crocodile“ zur Hilfe, die das hilflose Schiff nach Aden bugsirten.

Liverpool, 29. Novbr. In Schiffahrtskreisen hält man den englischen Dampfer „**Sir John Hawkins**“, von Marianopel mit Weizen nach Liverpool bestimmt, welcher am 13. November Gibraltar passirte, für verloren. Der Dampfer ist jetzt 10 Tage überfällig; man glaubt, daß er in dem Orkan vom 17. und 18. November in der Bucht von Biscaya mit seiner Besatzung, 25 Mann, gesunken ist.

Newyork, 29. November. Das nach Boston bestimmte Schiff „**Louise Randall**“, aus Philadelphia, ist auf Fire Island gestrandet und wird wahrscheinlich von den Seen zertrümmert werden. Die Mannschaft hat des herrschenden Sturmes und hohen Seeganges wegen noch nicht gerettet werden können. Soweit man von Land aus sehen kann, befinden sich 10 Personen, darunter eine Frau, an Bord.

St. Vincent (C. V.), 15. November. Die Bark „**Thunderholt**“, von Shields mit Kohlen nach Port Nolloth, gerieth am 3. d. auf dem Hartwell Riff, Insel Boavista, an Grund brach bald darauf auf. Der Capitän und neun Mann ertranken.

Standesamt vom 29. November.

Geburten. Dienstmann August Jurkowski, T. — Sattler- und Tapeziergehilfe Otto Hinz, T. — Zimmermann Emanuel Burmeister, S. — Calefactor Carl Friedrich Borchert, T. — Steuermann Carl Neiß, S. — Maurergeselle Paul Hannemann, S. — Königl. Schutzmann Ludwig Ritter, T. — Unehel. 2 S. 1 T.

Aufgeboten: Wirthschafts-Inspector Emil Heinrich Lindner in Münthen und Wilhelmine Maria Ludowica Lindner hier. — Buchhalter Johannes Hermann Wiens und Martha Tharese Ratzki. — Maurergeselle Friedrich Wilhelm Meitsch in Behrendshagen und Christine Wilhelmine Schröter daselbst.

Heirathen: Arbeiter Rudolf Adolf Jastrau und Auguste Friederike Kabus. — Geschäftsreisender August Emil Haß und Wittwe Martha Elisabeth Genz, geb. Neumann. — Schuhmacher Franz Wygocki und Pauline Kostkowski. — Malermeister Emil Hermann Bethke und Friederike Jakoby.

Todesfälle: Bureau-Assistent Bernhard Hermann Gustav Möhrke, 36 J. — S. d. Tischlerges. Ludwig Neumann, 6 M. — Wittwe Friederike Rutzen, geb. Neumann, 79 J. — T. d. Polizei-Bureau-Diätars Friedrich Eichel, 1 J. — T. d. Arbeiters Max Maroko, 6 M. — S. d. Kaufmanns Rudolf Beier, 4 M. — Schuhmachermeister Johann Christian Stößel, 90 J. — S. d. Arb. Anton Simson, 6 M. — S. d. Schmiedeges. Friedrich Kohrt, 1 J. 4 M. — Wittwe Philippine Grau, geb. Gertatowski, 73 J. — S. d. Arb. Wilhelm Walter, 1 J. — Kaufmann Hermann de Veer, 57 J. — T. d. Arb. Hermann Reckstädt, 7 M. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, 3. Dezember 1893 (1. Advent),

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittag 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Vorm. 10 Uhr und Nachm. 5 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Candidat Jahn. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt. (Collecte.)

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr. Vormittags 11 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Pfarrer Fuhst. Abends 7 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau und Pastor Cremer. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 4 Uhr Missionsstunde in der Pfarrwohnung.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht. 4 Uhr St. Marien-Verein.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Freitag Fest Maria Empfängniß. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Koratenmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Einführung des neuen Predigers Herrn Herrmann in sein Amt. Nachmittags 4½ Uhr Antrittspredigt, derselbe. Abends 8 Uhr Gemeindefest. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 279, Franzosen 252⅜, Lombarden 87⅛, ungar. 4% Goldrente 94,60, italien. 5% Rente 80,50. — Tendenz: fest.

Paris, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente 98,90, 3 % Rente 99,57½, ungarische 4 % Goldrente 95,90, Franzosen 647,50, Lombarden 231,25, Türken 22,40, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 34,50—34,75. Weißer Zucker per Dezbr. 36,50, per Januar 36,62½, per Januar-April 36,75, per März-Juni 37,12½. Tendenz: behauptet.

London, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100⅝, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 94⅝, Aegypter 101¾, Platzdiscont 2⅜, Silber 31 15/16. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Dezbr. Wechsel auf London 95,15, 2. Orientanl. 102⅛, 3. Orientanl. 102⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Besser. Heutiger Werth ist 12,10—12,20 M Gd. Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 1. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Still. Dezember 12,50 M, Januar 12,57½ M, Februar 12,67½ M, März 12,77½ M, April-Mai 12,92½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Fest. Dezbr. 12,55 M, Januar 12,65 M, Februar 12,75 M, März 12,85 M, April-Mai 13,02½ M.

Wolle.

[] **Breslau**, 30. Novbr. (Original-Wollbericht.) Auch der November ist fast geschäftslos verlaufen. Es wurden annähernd 1500 Ctr. Schmutzwollen und ca. 800 Ctr. Rückenwäschen zu ziemlich unveränderten, stellenweise ein wenig gedrückten Preisen an deutsche Fabrikanten und Wollwäschereien abgesetzt und ferner 600 Ctr. Jackelwollen zu festen Preisen gehandelt.

London, 30. November. Wollauction. Preise unverändert. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Skandinavia, Fabrizius, Stege, Ballast. — Tor (SD.), Johansson, Stettin, leer. — Oestergottland (SD.), Brobeek, Stettin, leer. — St. Petersburg (SD.), Lange, Stettin, Güter.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Memel Packet (SD.), Kuhrt, Stettin, Holz. — Libau Packet (SD.), Beise, Stettin, Holz. — Pomerania (SD.), Blanck, Stolpmünde, Güter. — Neitto, Westmann, Kjöge, Holz. — Ragnar, Carlsson, Odense, Kleie.

Im Ankommen: Schooner „Hanne“.

Meteorologische Depesche vom 1. Dezember,*)

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.
Bellmullet	766	N	5	halb bed.	3
Aberdeen	761	WNW	3	halb bed.	—4
Christiansund	753	NW	4	Schnee	—3
Kopenhagen	753	N	2	Regen	2
Stockholm	746	W	6	bedeckt	2
Haparanda	747	WNW	2	wolkenlos	—17
Petersburg	751	O	1	Nebel	—4
Moskau	775	W	1	bedeckt	3
Cork Queenstown	763	N	3	heiter	2
Cherbourg	754	SSW	4	bedeckt	8
Helder	753	SSW	4	bedeckt	7
Sylt	754	NO	6	Regen	2
Hamburg	754	WSW	4	bedeckt	4
Swinemünde	753	SW	3	Nebel	5
Neufahrwasser	754	SW	1	bedeckt	5
Memel	753	SW	5	bedeckt	6
Paris	758	S	2	wolkig	0
Münster	—	—	—	—	—
Karlsruhe	758	SW	2	bedeckt	3
Wiesbaden	757	still	—	bedeckt	4
München	760	S	3	bedeckt	1
Chemnitz	757	S	2	bedeckt	2
Berlin	—	—	—	—	—
Wien	758	S	1	Nebel	3
Breslau	756	W	1	Dunst	2
Ile d'Aix	757	SSO	2	bedeckt	4
Nizza	—	—	—	—	—
Triest	759	still	—	bedeckt	2

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone niedrigen Luftdruckes zieht sich von Südwesteuropa nach Nordeuropa hin, während im Nordwesten und Südosten Hochdruckgebiete lagern, auf den britischen Inseln und über der Nordsee weheen meist nördliche, über Centraleuropa vorwiegend südliche und südwestliche Winde. Auf ersterem Gebiete ist erhebliche Abkühlung eingetreten, welche sich demnächst auch über Deutschland ausbreiten dürfte. In Deutschland dauert die milde, trübe, vielfach neblige Witterung noch fort. In Nordschweden und Nordrußland herrscht strenge Kälte, Haparanda meldet 17, Archangelsk 22 Grad unter Null. In Mittelfrankreich wurde Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Hotel Rohde. Reinhard a. Germersheim, Voigt a. Dresden, Schmidt a. Elbing, Halpern a. Pinsk, Brose und Gerlach a. Berlin, Kaufleute. Felsner nebst Gemahlin a. Schleswig, v. Breske a. Nauheim, Gutsbesitzer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden erfreut
Marienburg, 1. Dezbr. 1893.
E. Laassner und Frau, geb. Neumann.

Hiermit mache die traurige Anzeige, daß gestern Abend 9½ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Assistent

Bernhard Moehrke

im 37. Lebensjahre nach langem Krankenlager verstorben ist.
Die Beerdigung findet Montag, den 4. Dezember, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause nach dem neuen St. Katharinenkirchhofe statt. (6261
Schidlitz, d. 1. Dezember 1893.
Martha Moehrke, geb. Borchardt und die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn **Heinrich von Roggenbucke**, Zoppot, findet Montag, den 4. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band V, Blatt 200 B. C., auf den Namen des Fritz Tiebel eingetragene Grundstück
am 25. Januar 1894,
Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 1017,81 M Reinertrag und einer Fläche von 20,65,42 ha zur Grundsteuer, mit 444 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 26. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 21 verkündet werden. (6224
Carthaus, den 28. Novbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

betreffend die staatliche Fortbildungs- und Gewerbschule zu Danzig.

Nach dem Ortsstatut vom 30. März 1892 sind alle im Gemeindebezirk der Stadt Danzig regelmäßig sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet, die bestehende staatliche Fortbildungsschule zu besuchen und an dem Unterricht theilzunehmen.
Für die in St. Albrecht, Langfuhr und Neufahrwasser wohnenden gewerblichen Arbeiter findet der Schulzwang jedoch nur insoweit Anwendung, als der Fortbildungsunterricht in den dort vorhandenen Schulen ertheilt wird. Für Langfuhr und Neufahrwasser wird diese Einrichtung nunmehr getroffen, und der Fortbildungsunterricht im Deutschen und im Rechnen künftighin in der städtischen Schule zu Langfuhr und in der Bezirksschule zu Neufahrwasser ertheilt werden.
Es werden daher die betreffenden Gewerbeunternehmer aufgefordert, ihre gewerblichen Arbeiter, die nach dem 1. April 1877 geboren sind und die sich in Langfuhr oder in Neufahrwasser regelmäßig aufhalten, binnen acht Tagen zur Fortbildungsschule entweder auf dem 1. Bureau des Magistrats während der Bureaustunden oder im Bureau der staatlichen Fortbildungs- und Gewerbschule, im Gewerbeschulhause, während der Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 bis 9 Uhr Abends zur Fortbildungsschule anzumelden.
Die schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeitsburschen) haben sich am Montag, den 11. Dezember d. Js., Abends 7½ Uhr, in der Schule zu Langfuhr, resp. zu Neufahrwasser einzufinden. Auch die nach Schulbeendigung vorhandenen nicht gewerblichen Arbeiter können am Unterricht theilnehmen. Das Unterlassen der Anmeldung macht die Gewerbeunternehmer, das Unterlassen des Schulbesuches die dazu verpflichteten gewerblichen Arbeiter straffällig.
Auch sind die Gewerbeunternehmer bei Strafe verpflichtet, ihren Arbeitern die nöthige Zeit und Gelegenheit zum Besuche der Fortbildungsschule zu gewähren. (6248
Danzig, den 1. Dezember 1893.
Das Curatorium der staatlichen Fortbildungs- und Gewerbschule.
Dr. Baumbach.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. Mai d. Js. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit.	Nr.		Betrag
A	8	über	2000 M
B	70	„	1000 „
B	71	„	1000 „
B	72	„	1000 „
B	73	„	1000 „
C	106	„	[illegible]
C	108	„	[illegible]
D	101	„	[illegible]

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1894 ab bei der Kreis-Kommunalkasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 1. Juni 1893.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danz. Niederung.

100 000 Mk. 50 000, 25 000 ꝛc. baar ohne Abzug
im Ganzen 16 870 Geldgew. kommen zur Verloosung in der staatlich garantirt. **Rothen + Lotterie.**
Ziehung 4. bis 9. Dezember. Betheiligung an je 100 Originalloosen 100/100 M 4, 100/50 M 7,50, 100/25 M 15. Anth. 1/4 1 M., 1/2 M 1,75, 10/4 M 9. Porto und Liste 30 Pfg.
Georg Prerauer, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstr. 7.

SS. „Jacoba",

Capt. J. Spiesen,

ist am 3. cr. von Maasluis hier fällig mit:

Marke	Menge		Ablader
B K / HK	100	Tonnen Heringe	Ablader: H. Kikkert.
B K / HK	100	- -	
A R	160	- -	Ablader: Maatschappy voor Zeevisschevy.
M R	256	- -	
M G	256	- -	
M C	59	- -	
H K	500	- -	
M K	315	- -	
L K	160	- -	
B K	200	- -	Ablader: P. van Rossem & Zoon.
M R	66	- -	

Die Inhaber der girirten Order-Connossemente wollen sich schleunigst melden bei (6238
Ferdinand Prowe.

Berliner Rothe + Lotterie.
16 870 Geldgewinne. — Ziehung 4—9. Decbr. d. J.
Haupttreffer: 100 000 Mk. 50 000 „ baar.
1/1 M 3. — Anth. 1/2 M 1,60. 10/2 M 15. — 1/4 M 1. 10/4 M 9. Porto und Liste 30 ₰.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
(Telegr.-Adresse: „Dukatenmann".) (5748

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, eventl. Steuerermässigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen grösste Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Prospecte durch die **Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2 und die Vertreter:** P. Pape in Danzig, Ankerschmiedegasse 6'; Albert Reimer in Elbing; Wilhelm Heitmann in Graudenz; L. Briese, Rentier in Dt. Krone; Rudolph Döhlert, Rentier in Löbau Westpr.; Carl Kleimann in Marienburg; M. Puppel in Marienwerder; Redacteur A. Schultz in Pr. Stargard; Benno Richter, Stadtrath in Thorn; Ferd. Werner in Konitz.

Wasch-Service,

im Preise zurückgesetzt, empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2.

Gebr. Steiner, Königsberg i. Pr. Conditorei und Specialgeschäft für (mehrfach prämiirt, geeignetes Weihnachts-Geschenk) **Marzipan**
versenden ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach aller Herren Länder. Das Pfund kostet incl. Emballage 2 M. **Marzipane** werden in jeder Größe angefertigt von 1—100 Pfd. schwer, sowie kleinere Stück 10, 20, 40 Stück per Pfund.
Telegramm-Adresse: **Marzipansteiner Königsbergpreußen.**

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Bernhard Gurski** hier, Burggrafenstraße 13 wohnhaft, wird heute am **29. November 1893,** Nachmittags 6 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse 70, wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 1. Januar 1894 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 18. Dezember 1893,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 10. Januar 1894,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 42, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 18. Dezember 1893 Anzeige zu machen. (6270
Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. Mai d. Js. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe sind folgende Nummern gezogen worden:
Buchstabe

Buchstabe	Nr.		Betrag
A	12	über . . .	1000 M
A	26	„ „ . . .	1000 „
A	27	„ „ . . .	1000 „
A	39	„ „ . . .	1000 „
B	150	„ „ . . .	500 „
B	150	„ „ . . .	500 „
B	152	„ „ . . .	500 „
B	183	„ „ . . .	500 „
B	194	„ „ . . .	500 „
B	196	„ „ . . .	500 „
C	52	„ „ . . .	200 „
C	53	„ „ . . .	200 „
C	54	„ „ . . .	200 „

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1894 ab bei der Kreis-Kommunalkasse Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 1. Juni 1893.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danz. Niederung.

Die Inhaber der Depositenscheine der Dirschauer Credit-Gesellschaft W. Preuß A. Nr. 40 auf **Adelheid Schröder** in Danzig und A. Nr. 361 auf **Joseph Hirschberg** in Dirschau lautend, werden hierdurch aufgefordert, sich **bis Ende dieses Jahres** bei der unterzeichneten Gesellschaft zu melden, andernfalls die Depositenscheine für verfallen erklärt werden. (6227
Dirschauer Credit-Gesellschaft W. Preuß in Liquidation.

Regulirung der Weichselmündung.

Die sämmtlichen **Bauarbeiten und Material-Lieferungen** ausschließlich der Ziegelsteine und des Portland-Cements, für die Erbauung des **Haupt-Eiswachtgebäudes nebst Stallgebäude zu Letzkau** an der Weichsel sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Der Ausschreibung werden die in den Regierungsamtsblättern bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung von Arbeiten und Lieferungen zu Grunde gelegt.
Die Zeichnungen und Massenberechnungen liegen in den Geschäftsräumen der unterzeichneten Behörde, Oberpräsidial-Gebäude, Zimmer Nr. 23, während der Dienststunden zur Einsicht aus, die besonderen Bedingungen und Verdingungsanschläge können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3 M ebendaher bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Mittwoch, d. 20. Dezbr. d. Js., Vormittags 11 Uhr,
an uns einzureichen.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Danzig, d. 27. November 1893.
Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

Versteigerung.

Das Grundstück Tischlergasse 47, bestehend aus massivem Vorder- und Hinterhause mit Nebengelassen und Hofraum, eingerichtet zur Fleischerei, aber auch zu jedem andern Gewerbebetriebe geeignet, soll durch mich versteigert werden. Ich habe dazu Termin auf
Freitag, d. 15. Dezbr. 1893,
Nachmittags 4½ Uhr,
in meinem Geschäftszimmer hierselbst, Jopengasse Nr. 64, anberaumt.
Die Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus.
Bietungscaution 300 M.
Danzig, den 26. Novbr. 1893.
Der Notar.
Ferber.

Loose:

Ulmer Münsterbau-Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Knaben vom Lande

werd. von ein. Lehrer in Danzig privatim **bis zur Quarta** eines Gymnasiums sowie der Realschule vorbereitet u. gleichzeit. i. **Pension** genommen. Das **Honorar** beträgt für Unterricht und Pension zusammen pro anno **480 M.** Zu erfragen Heilige Geistgasse 86'.

Gänse- Abfälle, Flum, Lebern
empfiehlt (6249
Alexander Heilmann Nchflg.
Scheibenrittergasse 9

Berliner Rothe + Lotterie

Ziehung 4.—9. Dezember. ☞ 16 870 Geldgewinne. **Leo Joseph,** Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.
Hptgew. 100 000 M, 50000 M baar. 1/1 M 3. — Anth. 1/2 M 1,60, 10/2 M 15, 1/4 M 1, 10/4 M 9. Liste und Porto 30 ₰.

Bazar

für den
Vaterländischen Frauen-Verein
im Franziskanerkloster
am Sonntag, den 3. Dezbr., Vorm. 12—2 Uhr, Nachm. 4—8 Uhr und Montag, den 4. Dezember, Vorm. 11—2 Uhr, Nachm. 4—8 Uhr.
Concert am Sonntag Vorm. und Nachm. und am Montag Nachm.
Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.
Montag Vormittag frei. (5428
Das Comité.

Danziger Beamtenverein.

Generalversammlung

Donnerstag, den 14. Dezember d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Kaiserhofs, Heiligegeistgasse.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Samter über „Die Kaiserpaläste Roms."
2. Beschlußfassung über die Umwandelung des Vereins in eine juristische Person.
3. Beschlußfassung über Abänderungen des Statuts und des neuen Statutenentwurfs nach Maßgabe des ministeriellen Erlasses.

Zur zahlreichen Betheiligung lade ich mit dem Bemerken ergebenst ein, daß diese zur Beschlußfassung über dieselben Gegenstände einberufene zweite Versammlung statutenmäßig berechtigt ist, nunmehr ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen mit einfacher Stimmenmehrheit endgültig zu beschließen.
Zum Schluß der Versammlung werden musikalische und Gesangsvorträge stattfinden.
Der Vorsitzende.
v. Goßler,
6156) Oberpräsident, Staatsminister.

Auch beste Fußbank.



Zweiseitiges
Factotum „Perfect".
Fabrizirt von
Oertell & Hundius,
Danzig.
Schutz Nr. 2448 17478.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk. Auch zur Stickerei geeignet.
Neuer zweiseitiger Stiefel-An- und Auszieher, für jede Stiefelgröße. Dauerhaft, elegant und billig. Zweiseitig ist das Factotum „Perfect" nun erst ein **vollständig praktischer Stiefel-Anzieher und eine Wohlthat für Corpulente.** Man braucht sich beim Stiefelanziehen nicht mehr zu bücken. Beide Stiefel daran zum Anziehen fertig vorzusehen. Für Schuhgeschäfte unentbehrlich. Die engsten Stiefel lassen sich mit Leichtigkeit daran anziehen. Dunkel polirt 2,75, gewachst 2,25 M Stück. Nachnahme. Für Wiederverkäufer höchster Rabatt.
Oertell & Hundius, Danzig.

Preis-Räthsel.

Mit S würze ich die Speisen,
Mit M bin ich im Bier enthalten.
Die Auflösung des vorigen Räthsels ist „Wurst, Durst".
Den 1. P. g. Hr. J. Potrykus, Danzig, Tobiasgasse 9'.
- 2. - - - Peter Kuhan, Danzig.
- 3. - - - Gossing, Danzig, Jopengasse 14.
Die übrigen Preise kommen in 3 Tagen zum Versand.
Die Auflösungen müssen bis zum 7. Dezember 1893 eingesandt sein. Der erste Einsender erhält eine neue, gute **Cylinderuhr,** der zweite eine genau regulirte **Weckuhr,** der dritte ein feines, echtes **Gold-Double-Armband.** Auch alle folgenden Einsender erhalten einen Schmuck. Die Namen werden unter dem nächsten Räthsel am 9. Dezember cr. bekannt gemacht. Jeder Lösung sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen und zu senden an
G. Höpfner, Essen (Ruhr),
Klosterstraße 9. (6268
NB. Bei unrichtiger Lösung erfolgen Marken retour.

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch
51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!
In **Danzig** bei:
Th. Becker, Cond., A. Fast, E. Grentzenberg, Conditor, E. Haeckel, Apotheker, C. Hildebrand, Apotheker, E. Kornstädt, Rathsapoth., Willi Kraatz, Paul Liebert, Milchkannengasse und Filiale, Max Lindenblatt, J. Löwenstein, C. Paetzold, F. R. Scheller, Apoth., Jul. Schubert, Cond., und bei Gust. Seiltz. (4968

Bis zur Aufgabe meiner Geschäfte engagire einige
flotte Expedienten.
Gustav Gawandka,
Special-Versand-Geschäft à la Consum-Verein.

Ludw. Zimmermann Nachfl.

Comtoir und Lager
Danzig, Fischmarkt Nr. 20|21.
Feldbahnen und Lowries
aller Art, neu u. gebraucht,
kauf- u. miethsweise.



Bei Bedarf bitte anzufragen, Kostenanschlag gratis.

Gänserücken, Flumen und Lebern
jeden Freitag und Sonnabend.
Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Ia. ostfries. Hammelbraten
9 Pfd. netto **5 Mark franco** Nachnahme. (4287
S. de Beer Emden.

Leinene Artikel
zum
Besticken
Parade-Handtücher 75 Pfg., 1 Mk., 1,25 Mk., **Küchen-Handtücher, Brodbeutel, Klammerschürzen, Klammerbeutel, Reise-Plaids und Schirmhüllen, Bett-Negligée-Taschen, Gläser-, Flaschen- und Tabletdeckchen, Buffetdecken und elegante Tafelläufer**
empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2.

Sensationelle Erfindung!
Patentirter, elektrischer
Federhalter,
unentbehrl. f. Jederm. verhütet, lindert und heilt den Schreibkrampf, das Zittern der Hand beim Schreiben, stärkt deren Nerven. Derselbe ist dauerhaft, verliert nie seine elektrische Kraft. Preiscourant und Gebrauchsanweis. gratis u. franco. durch d. Atelier für elektr. Apparate in Frankfurt a/M., Schillerstrasse 4 von
H. T. Biermanns.
GALVANO ELECTRO FEDERHALTER

Waschmaschinen
sind unentbehrlich in jedem Haushalte
sie leisten dreimal so viel als eine Waschfrau und ein Kind vermag mit derselben die Wäsche eines größeren Haushaltes, 8—12 Mitglieder, in 3 bis 4 Stunden zu reinigen. Hierdurch werden bei jeder Wäsche 2 bis 4 M erspart.
Ich liefere anerkannt
beste Waschmaschinen
für 25 M, 45 M und 65 M.
Probemaschinen 75 ₰ pro Tag.
Wringmaschinen
mit prima Gummiwalzen 15, 18, 20 M.
= Prospecte gratis. =
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Meine rühmlichst bekannten
Pfeffernüsse
(Specialität) empfehle hiermit bestens, versende dieselben pro Liter 50 ₰ excl. Porto und Emballage gegen Nachnahme.
Wilhelm Schulz, Honigw.-Fabrik, Lauenburg in Pomm.

Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Schlafröcke
in großer Auswahl empfiehlt
Paul Dan, Langgasse 55.

Mechanische
Musikwerke,
Polyphons, Symphonions, Aristons, Herophons, Pianophons, Musik-Albums, Accord-Zithern,
Musik-Automaten
5 ₰ und 10 ₰ Einwurf,
sowie
Scheiben
zu allen Instrumenten
empfiehlt
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Puppen-Perrücken
sowie sämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt.
Unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt bei
E. Klötzki,
Ketterhagergasse Nr. 1.

Neue Pianinos v. 350 Mk. an.
Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstatt. schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhafte Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garantie, Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Musikalienhdl. und Pianofortefabrik,
gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Geldschrank z. verkaufen. **Hopf,** Matzkauschegasse 10. (3301

Güter, Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftshäuser, Brauereien, Ziegeleien sucht f. zahlungsfäh. Käufer **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Eine gangbare Bäckerei in oder bei Danzig wird zu pachten gesucht.
Gefl. Offerten unter 6191 in d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

Größere Wald-Herrschaft,

deren Areal mindestens zur Hälfte schlagbares Holz enthält, oder auch Waldung allein, suche ich zu kaufen.
Jede Anzahlung! Sofortige Besichtigung! Offerten erbitte vertrauensvoll unter D. 2989 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein großes Gartengrundstück, Vorort Danzig, mit Lehm- u. Thon-Lager zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 6241 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine leistungsfähige **Brauerei** beabsichtigt für Danzig einen Ausschank zu errichten, Faß- und Flaschenbiere zu verkaufen.
Bewerber mit geeignetem Lokal werden gebeten Offerten unter Nr. 6185 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Wo hätte e. erf. Arzt Chancen durch Niederlassung auf dem Lande ev. mit Hausapotheke?
Offerten unter 6244 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Viel Geld zu verdienen!
Kaiser-Panorama ist mit der Berechtigung für Danzig zu verkaufen; Ausstellungen von
Chicago
bringen schon allein in wenigen Wochen den Kaufpreis ein.
Näheres bei Herrn **Helfer,** Kaffeebrennerei Portechaisengasse.

Heirathsgesuch!
Zwei fesche, vermög. j. Mädchen v. 19—21 J. such. einen Lebensgefährten. Offiziere u. Gutsbesitz. mög. Phot. u. Angabe der Verhältnisse unter **H. C. 40** postl. Stolp einsenden.
Discretion Ehrensache.

Stellen.

Für ein altes Stettiner Wein-Geschäft wird zum 1. Januar 1894 ein tüchtiger **Vertreter gesucht,** welcher die Provinzen Schlesien, Posen, Vor- u. Hinterpommern und Westpreußen mit Erfolg bereist hat. Meldungen nimmt unter R. H. Nr. 100 die Expedition der Ostsee-Zeitung in Stettin entgegen. (5996

Gesucht wird zum 1. Januar unter Leitung der Hausfrau eine durchaus tüchtige, bescheidene Wirthin, welche in der feinen Küche, mit der Milchwirthschaft, dem Buttern und der Geflügelzucht gründlich Bescheid weiß.
Adressen unter Nr. 6231 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Kellnerinnen für auswärtige feinere Restaurants empfiehlt **Em. Baecker,** Drehergasse 24.

Für ein hiesiges Colonialw. en gros Geschäft wird per sofort oder 1. Januar
ein Lehrling
mit den nöth. Schulkenntnissen geg. monatl. Remuneration ges.
Offert. unter Nr. 6257 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empfehle Jungen fürs Land. Gesinde-Bureau Stadtgeb. 32.

Empf. Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Stadtgebiet 32, Gesinde-Bureau.

Ein Kaufmann,
Anfangs 40er Jahre, wünscht eine Stellung per gleich od. später im Geschäft, Bureau od. Comtoir (Vertrauensstelle) anzunehmen. Auf Wunsch stelle auch belieb. Caution. Näh. Ausk. erth. Herr Bukofzer i. Firma **Julius Konicki Nchf.,** Danzig. (6205

Eine geprüfte musikalische Lehrerin sucht zu Neujahr eine Stelle als Erzieherin.
Adressen unter 6177 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Manufacturist, seit 2 Jahren in festem Engag., **Dresdener,** sucht per **1. Januar 1894** Stellung als **Buchhalter od. Correspondent.**
Gefl. Offerten unter 6031 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Die in unserm Hause am Markt Nr. 2 seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene Restauration mit Billardsaal, Privatwohnung ꝛc. ꝛc. (Munds Restaurant) ist zum 1. Oktober 1894 anderweit zu vermiethen.
Reflectanten wollen sich direct an uns wenden. (5603
Moritz Litten & Co.,
Stolp i. Pomm.

Möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen Straußgasse 8.

Holzmarkt 11 ist die Saal-Etage, 5 Zimmer, reichl. Zubeh. per 1. April 94 zu verm. Meldungen part. Besicht. von 11 bis 1 Uhr.

Ein Offizier sucht 2 Zimmer und Burschenstube, unmöblirt, zu miethen.
Offerten mit Preisangabe unter 6226 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Loge Eugenia.
Gesellschafts-Abend
Sonntag, 3. Dezember,
Abends 8 Uhr.

Café Nötzel
empfiehlt seine großen Säle nebst Bühne und Flügel für Vereine und Privat-Gesellschaften, auch zu Christbescheerungen. (5837

M. tr. Hz.! Ich h. d. w. d. Gl.? Gr. u. K. — (6263

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.